
Leseprobe



Oswald Spengler
Ich bin kein Prophet
Die Aufzeichnungen »Politica«
aus dem Nachlass
© C. W. Leske Verlag
ISBN 978-3-946595-02-1

[7]

Denkschrift

Es genügt nicht, seine politischen Ideale zu vertreten. Man muss auch fähig sein, sie aufzugeben und zu bekämpfen, wenn man sieht, dass sie unmöglich sind. Es ist ein Fehler der meisten Idealisten, dass sie zeit lebens hier nicht kritisch zu sein verstehen. – Mein Ideal ist die Monarchie des 18.J. Ich träume am liebsten von den Parks und Schlössern dieser köstlichen Zeit, und das absolute Königstum mit Adel und Geistlichkeit scheint mir die Form, welche in d. höchsten Momenten d. abdl. Kultur herrscht und welche die politische Form in ihrer vollendetsten, bedeutendsten Gestalt darstellt. Aber wi[r] leben – leider – im 20.J. Wir haben keine Kultur mehr, weder eine Kunst noch eine blühende Religion. Wir sind, was die Römer Cäsars waren: Nachahmer und Manieristen in allen Fragen d. Kultur, schöpferisch in allem, was d. äussere []ivilisation angeht. Und wir müssen unsere polit. Ideale verleugnen, um die Form zu finden, welche heute notwendig ist.

[8]

1? Der Grundfehler des Parteipolitikers – im Gegensatz zum Diplomaten – ist es, dass er sein Ideal mit dem Ziel seiner Tätigkeit verwechselt, obwohl das eine durch seine persönliche Anlage, das andere durch die Realität der Zeit bedingt wird und ein grosser Politiker fühlen sollte, dass es ein aussergewöhnlicher Glücksfall ist, wenn einmal seine Wirksamkeit in der Richtung seines Ideals verlaufen kann.

Eine Partei hat viel Glück, wenn sie 10% ihrer Ideale im Verlauf ihrer Existenz verwirklichen kann und selbst das erreicht sie nur, indem sie 5[] dafür opfert.

[9]

1? Was die Politik angeht, so hat jeder sein Ideal; aber es ist Beschränktheit der meisten – Zeitungsleser, Parteiangehörige – dass sie politische Tätigkeit nennen, wenn man geradewegs auf das zuläuft, was das eigne Ideal am Horizont spiegelt, ohne de[n] Weg und die Gegend zu beachten.

Aus dem, was man ideal findet, für erstrebenswert hält, folgt aber

nicht einmal, dass man es – vom Interesse seines Ziels – "unentwegt" verfolgen muss.

Man hat da zuerst sein Ideal deutlich zu machen. Ein Programm, meinetwegen, das der kluge Mensch für sich behalten wird, das nur die Dummen, Parteiführer z.B., hinaustrompeten. Dann hat man die Möglichkeiten der Zeit zu überlegen und daraus, als ob man selbst keine Wünsche hätte, objektiv zu folgern, was möglicherweise erreichbar ist und was – entgegen d. eignen Wünschen, entstehen wird. Die meisten sind zu beschränkt, um dies zu übersehen: dass zwischen den Faktoren der Zeit und also der Zukunft, und allen Idealen ein weiter Abstand besteht. Zwischen diesen beiden hat sich dann die praktische Tätigkeit zu bewegen, die bei überlegenen Geistern nicht von eignen Programmen, sondern von der realen Tendenz der Zeit (die meisten sehen da nur in [d]er Farbe ihres Ideals[,]) die Demokraten vor allem, sind also blind) ausgehen und also sehr oft Einzelheiten herbeiführen, die dem eignen Programm widersprechen, nur weil man erkannt hat, dass sie im Gange dessen, was trotz aller Parteien sich entwickelt, "an sich" vorteilhaft sind. Jeder Realpolitiker wird also seine Ideale verschliessen, der Durchschnittspolitiker wird es aus seinen Handlungen nie erkennen, und er wird in seinen Handlungen Stück für Stück die realen Faktoren regeln, die nur zuweilen zu seinem Ideal ins Verhältnis gebracht werden können.

Zu dieser Praxis sind Parteipolitiker weder tief, noch klug, noch selbstlos genug. Ihre Eitelkeit und Platttheit befiehlt ihnen, geradewegs über Stock und Stein auf etwas zuzurennen, das ihm Ziel ist und ihnen die ganze Welt als "falsch" erkennen lässt, obwohl die Geschichte zeigt, dass keine Partei auch nur annähernd derartige Ziele erreicht hat.

Erst diese Resignation auf die objektive Tatsachen, die sich nicht um Programme kümmern, macht den fähigen Politiker.

[10]

Parl.

Die deutsche öff. Meinung steht unter dem ganzen falschen u. äusserlichen Eindruck, der durchaus unsrer schwachen polit. Intelligenz entspricht, dass diese Form ein Ziel und dazu ein modernes sei. Sie ist keins von beiden. Sie ist weder neu noch wichtig. Sie ist im Gegenteil veraltet u. lediglich ein noch augenblicklich praktisches Mittel. Aber ebendeshalb sollte ein Konservativer v. polit. Tiefe u.

Fernsicht, ohne weiteres d. "Demokratisierung" annehmen u. durchsetzen, weil sie lediglich Reibung beseitigt, ohne Wesentliches zu ändern. Einen Kampf um Sein oder Nichtsein darin zu sehen ist für beide Parteien lediglich ein Zeugnis für ihre politische Minderwertigkeit.

[11]

Vielleicht hatten wir Deutsche bis jetzt die besten Gedanken über den Staat, aber wir verstanden uns nicht darauf, sie zu verwirklichen. Unsere Staatsmänner waren schlechte Diplomaten. Die französischen Diplomaten waren schlechte Staatsmänner.

[12]

Denkschrift XV

Der Parlamentarismus in Rom hat 150 Jahre gedauert. Er ist in Frankreich erlöschend, in England hat man ihn satt. Amerika besitzt nur eine Fiktion von Staatsgewalt. Es ist in Wahrheit eine Arbeitsgemeinschaft zweier Trusts, denen alle Bürger als Mitglieder angehören. Deutschland könnte durch einen neuen Typus d. Monarchie, aus dieser grossen Zeit erwachsen, d. Völkern ein Vorbild werden.

Woher rührt die Neigung Italiens, Belgiens und anderer Länder zu Frankreich? Sie brachte ihnen die Ideen von 1789, die 100 Jahre lang Ideale waren. Deutschland kann heute, wo man d. Demokratie satt wird, Ideen unter die Menschen bringen, welche ihm d. Achtung brächte.

[13]

Denkschrift XVI.

Diese Niederlage d. Kunst ist ein Symbol. Das neue Deutschland hat keine Ideale mehr, wenn man diesem Worte den Sinn von ~~1848~~ 1800 beilegt. Die besten Deutsche[n] der nächsten Generation werden die sein, welche im praktischen Leben am schwersten ringen³. Sie werden eine neue Art von Amerikanern darstellen, feiner, vornehmer, aber nicht im geringsten Ideologe (mit Nap. zu []den). Sie werden Kunst, Musik als Zerstreuung betrachten und Philosophie als eine Narrheit und ihre Künstler, Musiker und Philosophen wer-

3 Überscriben: »wiegen«.

den danach sein: Handwerker letzten Ranges, die neben der Intelligenz d. Praxis nicht in Betracht kommen. Aber d. Geist d. Deutschen wird mit seinen Maschinen, Milliarden, Bahnen und Dampfern d. Welt beherrschen: dies ist das Volk für welche[s] eine neue öffentliche Form geschmiedet werden muss und welches diese Form in der Einsicht seines Herrschers erweckt, dem es den Sieg dankt. In dieser Form ist kein Platz mehr für Ideale, welche nicht schlechter geworden sind, aber welche nicht vorhanden sind.

Das neue Deutschland wird mit seinen besten Kräften überall sein – in Buenos Aires und Schanghai, in Frisko und Kapstadt – warum diesem äussersten Deutschland nicht das Selbstbestimmungsrecht – zum Reichstag gewähren , indem man Wahlkreise im Ausland konstruiert?

[14]

Denkschrift XX

Der Name Sozialismus ist so herabgekommen, dass man sich seiner schämt, mit Recht. Indes war nicht nur Fichte Sozialist, sondern auch d. grosse Kurfürst und Friedrich d. Grosse. Es gibt einen monarchischen, religiösen, absolutistischen Sozialismus. Und der fortgeschrittenste S. ist nicht der Englands sondern der des preussischen Staates. Man braucht nur die Idee, die seit Fehrbellin in ihm liegt, begreifen und verfolgen und man ist Sozialist. Deshalb hat Preussen zuerst d. Arbeitergesetzgebung begonnen.

Vielen wird das ein schätziges Ziel durchweg sein. Aber es handelt sich in wirklichen Verhältnissen nicht um das, was schön ist, sondern um das, was möglich und notwendig ist und was kommt, ob man es fördert oder hindert. Bismarck hat den preussischen Sozialismus geschaffen: diese Partei unterscheidet sich von der jeden andren Landes genau so wie Bismarck selbst von einem westlichen Minister: Thiers oder Gladstone.

Der Staatsdenker ist der, welcher sieht, was kommen muss und es vorwegnimmt.

[15]

Denkschrift II

Der Adel muss ein neues System annehmen, das tätige Überlegenheit aus der Tradition entwickelt.

Der Sozialismus von oben – sich in den Dienst des Staates stellen –

muss den von unten aufnehmen – sonst geschieht es umgekehrt. Das geht nicht mit Gewalt, nur mit geistiger Überlegenheit.

Das künftige Deutschland umfasst Altpreussen nur als Provinz. Noch 1870 war es das Hauptgebiet. Die grössere Sphäre findet neue Ideen. Schickt eure Söhne in die grossen Weltfirmen, zur Flotte, in die Kolonien. Sagt ihnen, dass ihr Feld nicht mehr das Regiment und der Landrat, sondern die Flotte, Plantagen und Bahnen der ganzen Welt sind. Züchtet eure Nach[]ommen.

Ihr habt Pflichten gegen den Adel, aber auch gegen Preussen. Und Preussen hat Pflichten gegen sich: das grössere Preussen wird über euch hinausgehen müssen, wenn ihr es nicht begreift.

Ich wünschte ein Herrenhaus, in dem niemand sitzt, der seinen Platz nur aus seiner Herkunft verdankt. Erst dann wird es stolz sein können, den Adel zu repräsentieren. Erst dann, wenn es auch d. Inbegriff geistiger Überlegenheit darstellt, den ein Wahlparlament nie hat, wird es vom Volke respektiert werden, denn d. deutsche Volk ist reif genug, um d. Mängel d. Parlamentarismus zu begreifen. Es besitzt Sinn für Disziplin und Subordination. Bebel hat daraus d. grösste Demokratenpartei d. Weltgeschichte geschmiedet. Es lässt sich gern regieren – aber es will wissen von wem. Ein grosser Regent kann eine Generation Republikaner zu Monarchisten machen, aber ein schlechter kann auch d. umgekehrte bewirken. Jetzt brechen d. entscheidenden Jahre an. Was jetzt, bis 1950, verfehlt wird, ist nie gutzumachen. Rom wurde nach Zama, 200–170 geschmiedet. Deutschland wird es jetzt. D. Adel hat d. Wort. D. Adel sei eine Klasse v. vornehmen, geistig überlegenen Grössen – dann wird er alle blossen Geldmensch abweisen u. alle tiefen Naturen (nicht etwa Schriftsteller) in seinen Reihen aufnehmen. Dann erst kann er Vorrechte fordern u. er wird sie erhalten. Dann möge d. Wahlrecht sein, wie es will – man wird diese Adligen wählen.

[16]

Denkschrift XI

Die Weltlage ist so, dass sie ungeheure Möglichkeiten eröffnet, zum Guten wie zum Verhängnis. Nur eine ausserordentliche geistige Selbstzucht und Überlegenheit kann die Frucht dieser Lage bringen: weder feudale Beharrlichkeit von 1780, noch demokratisches Missvergnügen von 1848, noch jakobinische Pöbelei von heute. Aristokratie und Demokratie und Liberalismus sind Vorurteile , die

Tatsachen wollen als solche behandelt werden, nicht nach Tradition, Programm oder Prinzip.

Majestät, der Parlamentarismus ist ein Unglück für jedes Volk geworden, das ihn sich durch seine und fremde Fehler zugezogen hat. Frankreich ist daran gescheitert und England ist im Begriff es zu tun. Ein Parlament im demokratischen Sinne kann 10 Jahre lang gross sein, dann wird es gemein. Der Nationalkonvent wäre zur Farce von Lumpen geworden, hätte Napoleon nicht das Parlament aufgehoben. Aber kein Volk achtet im Grunde seines Herzens diese banale Staatsform weniger als das deutsche. Ich darf wohl sagen, dass jeder gehaltvolle und kluge Mensch unter uns eine solche Bande von Strebern, Stellenjägern, Schwätzern und Spekulanten verachtet[.] Der Deutsche ist Monarchist, mehr als jenes andre. Aber er will in seinem Monarchen einen Geistesverwandten sehen, der das tut, was jeder bedeutende Mensch in dem Falle tun würde. Es ist ein Unglück, wenn das neue Deutschland seine Regierung als fremd empfinden müsste. Dann, Majestät, würde die konstituierende Macht d. Verfassung mit der Wucht eines rollenden Felsblocks dem reinen Parlamentarismus zueilen, obwohl man ihn als Unglück empfindet, aus Widerspruch, aus Trotz, aus dem Gefühl, dass es anders werden müsse, so oder so. Fortsetzung XV.

[17]

Denkschrift X

Theorien und Programme gehen uns nichts an. Sie sind für Narren und Spiessbürger gut. Mag man von Republik oder Monarchie reden, was man will. Heute, in diesem Europa, ist ein Staat so stark wie es seine monarchistische Regierung ist, und eine Monarchie, soweit sie d. Geist d. gehaltvollen Teils d. Volkes zufriedenstellt. Eine Monarchie, an welcher diese Elite nicht hängt, sondern nur d. geistig unbedeutende Teil des Volkes, ist so schlimm wie eine Republik – sie sind beide nicht fähig, d. Möglichkeit ihrer Generation zur Entfaltung zu bringen. Beide, die Leitung u. d. geistige Elite müssen wie 2 Räder gemeinsam laufen, im Takt, sonst ruiniert d. Reibungswiderstand die Maschine – wie 1815.

[18]

Denkschrift IX.

Das Heer hat Ungeheures geleistet – kein Heer der Welt reicht da

heran; aber die Flotte hat es als Instrument nicht übertroffen. Es ist die moderne Waffe. Das Landheer nach dem Vorbild der Flotte organisieren ist das Ziel: das Offizierkorps des Heeres so wählen und schulen wie das der Flotte: technische Intelligenz!

Heute haben wir Kolonien, endlich! Und nun sollte niemand mehr einen höheren Rang im Staate einnehmen, der sich nicht in grossen Verhältnissen draussen, als Verwalter, Kaufmann, Ingenieur bewährt hat, der nur als normaler Beamter seine Karriere "ersessen" hat. Es gibt in Deutschland heute 1 Dutzend Journalisten grossen Stils – vielleicht erst in 10 Jahren – sollte daraus nicht ein Minister d. Äusseren zu machen sein? Und gibt es in Hamburger Familien nicht Leute, welche Afrika regieren könnten? Deutschland hat mehr a[] einen Sozialisten, der in grosser organisatorischer Arbeit reif und kühl genug geworden ist, um Minister zu werden.

[19]

Denkschrift VIII

Majestät, in diesem Volk lebt heute ein Geist, der zu allem fähig ist. Der frz. Geist ist tot, d. engl. ist müde. Einen andren gibt es nicht mehr. Denn Deutschland kann d. Welt sich freiwillig unterordnen, wenn die prachtvolle Blüte dieser Jahre, dieses Krieges, zur Entfaltung gebracht wird – oder – Der Fehler von 1815, wo d. Geist nicht geleitet worden ist, war es, dass man diesen Krieg noch nötig hatte, dass Deutschland nicht seit Jahrzehnten diese Stellung besitzt. Zwischen 1815 und 1860 liegen 50 vergeudete Jahre und das will selbst für ein Volk etwas heissen.

Die Intelligenz des preussischen Adels ist gewaltig – d. Namen Kleist, Bismarck beweisen es – aber man hat bisher nur den Stammbaum und nicht d. Intelligenz gewertet. Man fordre zuerst sie u. d. Adel wird nicht zurücktreten; er wird in seiner Leistung nur vornehmer sein. Er wird doch seinen grösseren Vorrang erwerben, obwohl er noch einen andren Vorrang geltend machen könnte. Das ist vornehm : Im Kampf auf einen Vorteil verzichten, den d. Gegner – d. Elite d. Bürgertums – nicht hat. Das heisst den preuss. Adel, den Adel eines kleinen und armen Landes, zu seiner Aufgabe in einem grossen und reichen Weltstaat erziehen, den er durch seine Kraft geschaffen hat. Der Adel kann das. Er ist der letzte Adel Europas, der noch Fond und Zukunft in sich hat, der noch nicht verbraucht ist; es wäre traurig, wenn man ih[n] seine Aufgabe verliesse, unter d. neuen

Bedingungen zu herrschen, nämlich trotz allgemein gleicher Rechte zu herrschen, durch seine geistige Tüchtigkeit, welche die Abkunft, d. Tugend d. verflossenen Epoche, ablöst.

[20]

Denkschrift VII

Majestät, Sie kennen Ihre Lieblingsschöpfung, die Flotte, und ihren Geist. Sie kennen den Geist der grossen Hamburger und Berliner Kaufmannschaft u. den unsrer besten Techniker. Sie wissen, was ein bedeutender Kopf ist und wo man sie heute in Deutschland findet – und nicht findet. Diese Köpfe braucht Deutschland, um regiert zu werden und Ihre Aufgabe ist es, die Form der Regierung zu finden, welche diesen Köpfen es möglich und wünschenswert macht, an der Regierung teilzunehmen. Keine der vielen hohen Inte[ll]igenzen d. heimischen Industrie, d. Hamburger Seehandels, d. Berliner Finanzwelt, selbst d. "Arbeiteraristokratie" des Westens ist bisher in unsren Kolonien, im Finanzwesen, in d. Verwaltung, im Heere zur Verwendung gekommen. Warum nicht? Lassen Sie einen dieser Praktiker, die über Millionen zu verfügen wissen, die Regierung so organisieren, dass d. Besten es für wert halten, ihr Leben daran zu setzen. Sind 5 Jahre höhere Verwaltung beim Lloyd oder in Afrika oder an d. Spitze einer Bank nicht mehr wert als 20 in einer Provinzialverwaltung

[21]

Denkschrift VI

Sehen Sie aber Ihre Ingenieure, Kapitäne, Kaufleute – sie sind die ersten d. Welt. Und auf sie muss sich stützen, wer heute das Volk führen will.

Denn das ein Volk will geführt sein und "Freiheit" und "Selbstbestimmung" heisst nur denen die Führung geben, die sie erschwatzen können.

Das Früher oder Später kümmert die Praktik nicht. Niemand kann etwas vorauswissen. Bismarck hat nicht die leiseste Ahnung dieses Krieges gehabt: er sah nur Kriege im Stile derer von 60 und 70. Was wissen wir von den Ereigniss[en] von 1950? Heute aber ist es der Reichstag, der zum Organ des Ganzen geworden ist. Alles andere ist Schatten. Und in diesen Reichstag unsre tüchtigsten Ingenieure, Industrielle, Kaufleute und Arbeitersekretäre und Landwirte, und keine Beamte, Rentiers, Literaten und "Künstler" – das ist es.

[22]

Denkschrift I

Majestät, 200000 Deutsche liegen auf russ. u. franz. Boden. Sie sind gestorben, um die welthistorische Schöpfung zu vollenden, welche Sie heute beherrschen. Das wäre nicht möglich gewesen, ohne die Arbeit von 25 Jahren, welche Eure Majestät in die Reihe d. grössten Hohenzollern stellt. Bismarck hat begonnen, was Sie vollendet haben. Aber heute steht das Reich da, nicht mehr das Grosspreussen, d. Frucht von Sedan, sondern das Weltreich, der Kern eines Imperium Germanicum. In dieser Stunde entscheidet sich alles. Die Weltgeschichte hat hier eine Wendung. D. Geist des Volkes ist neugeboren: d. Dichter ist zum Tatsachenmenschen endgültig umgeschmiedet. Sie werden in Ihrem Deutschland keinen grossen Dichter, keinen Denker, keinen Musiker mehr haben sehen. Sie werden Amerikaner beherrschen, oder Römer v. der eisernen Art d. Cäsar – was dasselbe ist. Majestät, diese grosse Wendung ist Ihr Werk, eine Epoche, welche Rom mit seinen grössten Namen verziert hat. Aber diese Epoche hat Folgen. Dies Deutschland

[23]

Denkschrift

fordert eine neue Idee in allem, auch in dem, was Ihre neue Aufgabe ist.

25 Jahre haben Sie d. alt. D beherrscht: das neue will anders verwaltet sein: und es wird es; es gibt keine Macht, welche d. Umständen entgentreten kann.

Es gibt keine ewige Institution; jeder Adel erlischt einmal, jeder Parlamentarismus zählt nach Jahrzehnten. Es gibt eine Zeit, wo man dem Volke Freiheit, Rechte schenken ~~musste~~ könnte und es würde sie gähnend liegen lassen, und diese Zeit wird für uns kommen. Sie kam für Rom, wo Tiberius, der grosse Tiberius, der Preusse auf dem Kaiserthron, d. Volk d. Regierung anbot, um die es sich 100 J. vorher abschlachten liess und die es jetzt ablehnt. T. hat vor Ekel d. Volk geschlachtet.

Majestät: in diesen Jahren, wo alles im Schwanken ist und alles auf d. Spiele steht, könnten Sie eine Epoche heraufführen, die ohne Beispiel ist. Gehen Sie voran; ändern Sie, schaffen Sie neu, was sich sonst blutig und unvollkommen und gehässig und hässlich, langsam selbst durchsetzt.

[24]

Denkschrift III

Glauben Sie, dass d. Demokratismus heute schon sein Maximum überschritten hat: in Paris und London. Nur eine verfehlte altpreuussische Politik könnte eine verspätete und ungesunde Umkehr bringen. Wenn Sie heute dem Volk schenken, was es seit 1848 zu früh und törricht verlangte, sind Sie sicher, dass es einen geringen Gebrauch davon machen wird. Damals hätten ~~die~~ der Deutsche als Träumer Unfug damit getrieben, weil er nicht wusste, was er für ein gefährliches Spielzeug in Händen hielt. Heute ist der Deutsche nicht mehr blind; er ist reif, kühl und sicher: er weiss, was man ihm gibt und weiss sich zu beherrschen. Schenken Sie Deutschland heute eine demokratische Form, so wie es nie eine gegeben [hat], die vom Volk so reif konservativ aufgefasst wurde. Sie werden eine Aristokratie reifsten Geistes um sich haben, die vom Volke begriffen wird.

Es ist ausser d. Männlichkeit viel Intelligenz im preussischen Adel; er ist [e]if und spät geworden; ein Jahrhundert geistig poetischer⁴ Blüte

[25]

Denkschrift IV

könnte ihm bevorstehen – wo seine Glieder wie die d. römischen Familie wie zu Königen erzogen werden, ausgezeichnete Grosskaufleute, Diplomaten, und Techniker: aber es muss gezwungen werden, diese Intelligenz herauszuarbeiten: Zwingen Sie ihn, im Offiziersrang sich dem Bürgerstand geistig gewachsen zu sehen. Die Römer haben damit die Masse besiegt.

Ich war vor dem Krieg streng konservativ. Eben deshalb glaube ich das Recht zu haben, meine Meinung auszusprechen.

Eure Majestät haben einmal ausländische Sozialisten bewundert, die Patrioten und Staatsmänner waren. In unsrem Volk wächst ein Sozialismus, in dem preuss. Adel und tüchtiges Volk verwandt sein könnten und einige Generationen []nschen von höchsten Fähigkeiten aufwachsen: Es liegt an Ihnen, diese Möglichkeit zu schaffen.

Dazu lesen: Südd. Monatshefte, Sozialist. Monatshefte etc. Kriegsznummer.

4 Überscrieben: »praktischer«.

4) Parlament

Das preussische deutsche Volk ist für den Parlamentarismus nicht geschaffen. Das ist das Verhängnisvolle dieser Zeit, die aus Theorien dahin gelangt, für ein Volk politische Formen zu verlangen, statt zu warten, was für Formen das Volk aus sich entwickelt. Politische Formen sind nicht Kostüme, die jedem passen, die man aus= und anzieht. Ein Volk und seine Form sind zusammen geboren und leben zusammen. Eins stirbt mit dem andren.

Der Sommer 1917, wo d. "D. Parlament" sein Debüt gab und in würdelosen Szenen zum Gelächter unsrer Feinde bewies, dass ihm politischer Takt, Tiefe, Intelligenz, kurz alles fehlt, was diese spezifische Form voraussetzt, um gehandhabt zu werden, diese bewies, was nicht möglich ist. Es ist eine Illusion, wenn man glaubt, das d. Volk habe nur seinen Vertretern zu und Leute von mehr Gewicht und Geist ins Parlament zu schicken[.] Das letzte, das nicht gemacht werden kann, was da sein muss, der parlament. Instinkt, d. d. ges öffentliche Atmosphäre der Presse, Provinz, Hauptstadt, Verein, Vertreter, innerhalb deren erst das System d. Wirkung []alisierbar ist, das man mit diesem Namen bezeichnen kann. [A]lles das ist nicht vorhanden. Unsrer Presse allein ist in ihrem Verhältnis zwischen und Reichstag so gestellt, dass sie de[n] P. unvollkommen macht.

5) Dies einzusehen und es aufzugeben, nach englischem Muster etwas uns innerlich Fremdes nachzuäffen, etwas das uns lähmt, unsre Leitung schlecht und unpraktisch macht, ist die Aufgabe. Das deutsche Volk hat polit. Instinkte, die sehr demokratisch sind, die aber nicht nach dieser "westlichen" Richtung gehen. Bei uns werden allein d. ausserparlament. Faktoren es sein, welche d. Regierung beeinflussen und d. Reichstag wird lediglich ein Symbol sein; durch seine Rede und Abstimmung etwas in gemeinverständlicher Weise bezeichnend, das in seinem wirklichen Verlauf niemand verständlich wäre. Man verschone uns mit dieser schmachvollen Kinderei.

[8]) Es gibt kein Volk, das so viel angeborene Disziplin besitzt. Der Soz. ist ein mächtiges Beispiel dafür – d. einzig grosse Soz. Partei aller Länder. Aber diese Disziplin ist nicht parlamentar., sie ist zentraler Natur.

Die Soz. Partei selbst wird nicht im entferntesten parlamentar. geleitet, wie d. engl. . Sie wird aus ihrer Leitung und un Einflüssen gemacht. Genau das ist die gegebene Form für D. Nicht die Plenarsitzungen, sondern d. Einflüsse d. Gewerkschaften, d. Industrieverbänden, d. Landwirtschaft. Organisation, d. Presse, d. Börse, die, regulär in Personen und Beziehungen fasslich, zur Regierung in bestimmte Beziehung treten.

[41]

Sancho Pansa

Ein dynastisches Regiment des Abdl. kann Jahrhunderte auf der Höhe bleiben. Aber ein Parlament kann nur fünf Jahre inneren Rang besitzen. Das hängt mit seinem Wesen als einer Gegenform zugrunde

Eigentlich hat Europa nur ein Parlament ersten Ranges gesehen: den Konvent von 1793. Sobald der König hingerichtet war, der Gegenpol also fehlte, begann mit Notwendigkeit die Energie zu sinken. Am Thermidor tritt die Krise ein.

Das englische, das deutsche Parlament haben nur kurze Zeiten von Bedeutung gehabt. Das Parlament von 1848 war ein Theoretikerkongress.

[42]

[]as Parlament ist eine engl. Form; sie passt auf kein anderes Volk. Ob d. Romane mit ihm Unfug treiben, ist belanglos. Aber für D. ist d. Frage schwer. Wir haben diese Form in d. preuss. System hinein-zuarbeiten.

[43]

Parlament

Als englische Form nur dem englischen Instinkt adäquat. Dass sie für romanische Völker unpassend ist, ist gleichgültig. Das Parlament in Paris u. Rom ist in der Tat eine Farce, eine Art zivilisierte Camorra 1). Noch sinnloser in Russland. Aber für Deutschland Gift – und deshalb hier umzuprägen. 1) In Frankreich haben stets die Klubs das Parlament regiert – das klassische Beispiel dieser Annahme ist der Konvent – und diese Lage hat nur d. andren Platz gemacht, wo irgend ein "Panama" das Parlament regierte.

II

An den sogenannten "Ideen" d. Nat Soz. ist vieles richtig – weil sie nicht von seinen Maulhelden stammen. Sie sind z.T. von mir (P.u.S.) z.T. viel älter, schon aus d. Barockzeit¹⁸⁵, schon v. Fr.Wilh.I. Aber wenn man einen Schimpansen ans Klavier setzt, um Beeth. zu spielen, wird er nur d. Tasten zerschlagen u. d. Noten zerreißen. Sie haben d. Ideen nicht begriffen – dazu muss man etwas im Schädel haben. Auf diese Lumpen kommt es nicht an. Was sollten sie auch damit wenn sie nichts zum Ausfüllen haben. Sie haben sie zertreten, beschimpft, verdorben, zu pöbelhaften Phrasen herabgewürdigt.

II

Da sie alles nachäfften, so war es nur d. Frage, ob sie Mussolini oder Lenin nachäfften sollten. Ihr Hang für d. Kitsch v. Festen mit Fahnen, Lärm, das zog sie nach Italien. D. 3. Reich war ein unaufhörlicher Festschingszug v. Festen zu Fest. Aber ihr gemeiner Instinkt (u: unredliche Ziele¹⁸⁶, korrupten Gehirne) zog sie nach Moskau, wo d. halbasiatischen Gangster d. Unterwelt v. Petersb[]g ihre Mütchen kühlen. äussern. Schon d. Sowjetfahne mit d. Antisemitenkreuz.

II

D. Geschäfte d. Regierung übernehmen, um sie noch einträglich zu gestalten. D. altpreussische Beamtentum, das beste d. Welt, verwüestet. Zeitalter d. Parteien. "D. Partei befiehlt d. Staate". Seit d. Jakobinerzeit war das stets d. "liberalistische" Ziel, aber nie so schamlos ausgesprochen. D. Staat dienen, sich d. Staates bedienen, oder d. Staat befehlen ist, ihn als Werkzeug z. Plünderung d. Nation zu benutzen. "Partei" ist d. Wesen nach Korruption. Es geht, so lange mehrere Parteien einander auf d. Finger sehen¹⁸⁷. Eine Partei ohne Kontrolle, ist Korruption, *Demoralisation* u. weiter nichts. Sie unterdrückt jede Spur von Kritik u. *Wahrheit in* Presse, Buch, Oeffentlichkeit, bis

185 Überscrieben: »[B]ismarck[zeit]«.

186 Überscrieben: »Seelen«.

187 Überscrieben: »sehen«.

in d. Familiengespräche hinein, und sie hat es nötig, denn d. Existenz dieser Ausbeuter Aschantihorden beruht auf d. Schweigen d. Opfer.

[88]

II

Nordisch ist d. Distanzgefühl Herr u. Diener, nicht "Volksgenosse". D. Partei befiehlt d. Norden¹⁸⁸ – l'état c'est moi, ins Proletenhafte übersetzt. Gegen Fr. II Diener d. Staates.

Nämlich: Rang, Geld, Recht für mich. Aschantikolonie
D. Zwist zwischen Partei u. Armee. D. Armee repräsentiert d. germanischen Gedanken. D. Partei nur d. ewige Hefe d. Grossstadt.
Neu ist aus¹⁸⁹ d. Führerbyzantinismus. Alles andre ist gestohlen. D. Ausdruck []lksgenosse v. Bebel, d. Wirtschaftsgegner¹⁹⁰ v. USP, Kostüme v. Italien, Praxis v. d. Komitatschis.

Sie sagen Weltanschauung und meinen Parteiprogramm. Aber eine Partei ist keine Rasse, sondern Pack. Demokratie, Liberalismus.
Dem Untüchtigen freie Bahn, d. Saalschlachthabitué, Stellenjäger, unehrliche Beamte, Ver Bauern. Fähigkeiten sind verdächtig.

[89]

II

Geschichte ist d. Unwahrscheinliche. Wenn Politik d. Kunst d. Möglichen ist, so setzt sie ein instinktives Vorahnen d. tiefen Menschenkenners voraus wovon d. Pöbel d. Idealisten keine Ahnung hat.
Verstehen d. Geschichte ist d. tiefste Skepsis, d. denkbar ist, d. tragi-
sche tiefste Pessimismus, mit dem man sich im¹⁹¹ kleinen Pessimismus d. Alltagslebens v. d. Alltagsseele befreit.

[90]

II

Kap. X Weltende¹⁹²

188 Überschrieben: »Staate«.

189 Überschrieben: »nur«.

190 Überschrieben: »[Wirtschafts]programm«.

191 Überschrieben: »vom«.

192 Überschrieben: »[Welt]wende«.

Y Mo Regierungsgewalt

Z Weltanschauungskrisen d. Zeit

Bedientenhaft. D. Bediente fürchtet¹⁹³ sich nicht¹⁹⁴, wenn er einem Herrn d. Sorge für sein Leben aufladen u. selbst sich mit Faulheit u. Schimpfen begnügen kann, sei d. Herr auch d. minderwertigste Geschöpf – ein Börsendieb oder einer Partei. Aber diese freie¹⁹⁵ Seligkeit d. Bediententums gibt es auch d. "Idealen" gegenüber: Nur nicht selbst denken, selbst wählen müssen. Ein Programm, an das man glauben kann, ohne es gelesen zu haben, an dem man sich d. Kritik versagt, weil Kritik Anstrengung ist.

[91]

II

Intelligenz war unter ihnen ein Schimpfwort geworden. Nun, sie hatten keine, obwohl sie nichts anderes waren als "Intellektuelle" d. früheren Jahre. Aber man kann auch mit einer leeren Börse d. Gönner spielen. Snob.

D. grosse Zeit d. kleinen Leute

Seelen

[]. Mangel an Führertugenden gab d. Anrecht auf ein Führergehalt.

[92]

II

Die 3 Revolutionen. Ueberblick über d. letzte Jahrhundert

N Wille z. Macht.

Sh Katechismus d. Umstürzlers

[93]

II Sumpf

Die 3 Revolutionen. D. 3. d. extreme Bild einer Parteiherrschaft in einem Lande, das wie eine Kolonie behandelt wird.

Grosser geschichtlicher Aspekt dieser Entwicklung.

Von 1918 bis 1933 dieselbe Gemeinheit, z.T. dieselben Personen.

Eine Wiederholung d. Spartakus.

193 Überschrieben: »*fühlt*«.

194 Überschrieben: »*wohl*«.

195 Überschrieben: »[f]aule«.

Beide¹⁹⁶ sind nicht intellektuell, sondern instinktiv schlau. D. Städter ist instinktarm. Er hat *in* seinem steinernen Gefängnis d. Fähigkeit d. Triblebens verloren. D. "Intelligenz" bleibt als Rest, nicht grösser geworden., grösser erscheinend, weil alles andre verschwunden ist. Deshalb steht d. Stadtmensch nicht v. d. Entscheidung, seelenhaft oder intelligent zu sein, sondern da er nur über Intelligenz verfügt, ein Intelligenter v. Rang oder ein Idiot zu sein

[94]

II

Die Generation, die 1870 u. Bismarck erlebt hatte.

"Zwischengeneration"

Es bereitet sich ein neuer Typ vor, unsentimental, unpathetisch, *technisch*, kosmopolitisch, "D. in d. Welt".

1914 war er es, der sein Recht wollte.

[]eute ein dummes Surrogat: streberhaft, provinzial, geschwätzig, unehrlich[,] undeutsch bis ins Mark.

Polit. Kitsch, polit. Kunstgewerbe, Programmweltanschauung, Horde statt starker Einzelner, Partei statt Welt. Unerbittliche Kritik an diesem Zustand.

Wir wollten die Parteien los sein. Die schlimmste blieb. Unehrlige Weltanschauung. Dumm, gemein, kleine Leute Geschmack
Statt Persönlichkeit Masse.

"Sozialismus" statt ethisch nur wirtschaftlich, sozial: Horde.

[Un]germanisch, grossstädtische Kloake: Einheitstyp durch Senkung d. Niveaus:

Vergnügen, Ziele, Weltanschauung d. Kleinhirne, von einer Bande v. Verbrechern u. Idioten ausgebeutet.

D. gemeine Deutschland regiert, d. Auswurf. Da sie v. Rasse reden, sieht sie doch an – Was für Gesichter, was für Bäuche, Beine, Ohren. Freiheit d. Persönlichkeit.

[95]

II

Der Wissenschaft d. Resultate vorschreiben, die für Saalschlachten,

196 Überschriften: »*Bauern*«.

Rundfunkgeplär u. "Weltanschauungs"¹⁹⁷ *Ausbildung*" Erwachsener durch unerzogene Grünschnäbel brauchbar sind. Sonst ist d. Wissenschaft nicht "national".

[96]

Die Methode, d. einzelnen seinen Besitz juristisch zu lassen, aber d. Verfügung darüber in so viele Gesetze zu sperren, dass d. freie¹⁹⁸ *private* Entschluss keine Rolle mehr spielt ~ – ist nur eine Form d. Kommunismus. Der Besitz im *ethisch-germanischen* Sinn ist d. Recht damit zu tun, was man will. Man kann sich durch eigenen Willen d. Verfügung entäussern – wie durch Gelübde gegen Gott u. d. Herrn – aber nicht durch d. Willen anderer, d. Machthaber, d. [P]artei etc.

[97]

II

Welche Tugend! Der eine wurde nie bei einer Wahrheit ertappt, d. zweite nie bei einem richtigen Gedanken[,] die dritte nie bei einem anständigen Gefühl.

[98]

II – W

Rasse

Was eine edle Rasse ist – Bali.

Vielleicht war d. Germane um 400 ähnlich vollkommen. Es ist nur etwas lange her. *Dasie* Jahrhunderte d.¹⁹⁹ niedrigen Körperarbeit u. Grossstadtleben *haben* seelisch, leiblich, geistig degeneriert. Wir sind, als Rasse, gemein, gewöhnlich geworden. Diese Idioten, die sich *immer* auf d. Bamberger Reiter *berufen*. Sind sie ihm ähnlich?

Gegen d. Balimenschen einmal d. ganze Parteigesindel nackt photographieren – ein furchtbarer Anblick. Das – ist Rasse?

Wie es unter d. Juden d. schärfsten Antisemiten gibt, so gibt es unter Germanen solche, die mit Ekel d. heutige verdorbene Rasse in sich fühlen, riechen, sehen. Verkommen, verpöbelt.

197 Darunter: »[Weltanschau]liche«.

198 Überschrieben: »[f]ür«, dann wiederum überschrieben: »freie«.

199 Überschrieben: »in«.

[99]

II

Nur durch fortgesetztes Morden d. Herrschaft über d. Deutschen aufrecht halten.

Es ist keine deutsche, sondern eine proleten²⁰⁰ Rev., marxistisch durch u. durch. Klassenkampf in d. Partei.

D. deutsche Rev. begann 1914. Wurde 1918 – – *unterbrochen*. 1933 ist = 1918

Die 2 Millionen Gefallener geschändet durch d. Behauptung, dass sie für ☩ gefallen wären.

[100]

II

"Romantisch – idealistisch" ??

Das sind zwei Arten, sich über d. Leben u. sich selbst zu belügen, weil man Tatsachen nicht ins Gesicht zu sehen wagt. Die Geschichte, wie sie [irklich] war u. ist u. sein wird, ist nicht für Hohlköpfe u. Leute mit weibischer Seele. Aber man schätzt ☩ zu hoch ein, wenn man glaubt, sie hätten d. Worte in ihrem grossen Sinn gemein²⁰¹. Sie kennen überhaupt nur Schlagworte, Versammlungssphrasen für Schwachköpfe. Rom. u. Ideal. können töricht, aber Torheiten grossen, tragischen Stils sein.

Was hier aber nicht gemeint, sondern wirklich vorgeführt wird, ist d. Theatralik einer Jahrmarktsschmiere, Flitter aus Glasscherben u. Goldpapier, um d. Tatsachen d. Stehlens, Mordens, Lügens zu verdecken.

Lache, Bajazzo!

[101]

II

Panem et circenses.

Eine echte Tat der Volksbildung war Reclam, Kunstwart – jedem Gelegenheit geben, sich für ein paar Pfg. d. Beste zu kaufen – wenn er wollte. Das ist es. Der Germane mit seiner einsamen Seele will für sich, nach eigener Wahl geniessen.

200 Überscriben: »[prolet]ar«.

201 Überscriben: »[ge]nommen«.

[D]as Herdenmässige – Radio Sprechchor – ist dumm, gemein, un-
deutsch. Selbst seinen Schnaps will er in Ruhe trinken. Und d. Ge-
sellschaft will er sich wählen – Spaziergang, Stammtisch.
Aber ☞ ist so undeutsch wie möglich. Selbst d. preussische Soldat,
nachdem er exerziert hatte, konnte sich amüsieren wie er wollte. Nie-
mand dachte daran, seine "Weltanschauung" zu exerzieren.

[102]

II 1

Die Idee war vor 1914 da. Die Partei hat sie durch d. Gosse geschleift,
brüllend, stehend.

An d. Partei ist sie zu Grunde gegangen, geschändet. Es gilt, sie v. d.
Partei zu befreien. Idioten u. Verbrecher.

[103]

II

Eine Bande, die sich durch beständigen Mord erhält. Eine Partei,
die d. Kritik an sich verbietet. Lügen. Sie haben es nötig. 3 Tage Kri-
tik, wie sie selbst sie an früheren Parteien übten, würde sie hinweg-
fegen.

[104]

II

Ethos u. Moral.

Ethos ist d. schweigende Forderung d. überindividuellen Lebens d.
Art (Adel) an d. einzelnen. Takt ist d. Rhythmus.

Moral ist lärmend, wortreich.

Ethos hat man ohne es zu wissen: ohne es selbst verstehen zu können:
Sitte d. Völker, Standessitte, Sitte d. grossen Einzelnen.

Man lebt sie, man lehrt sie nicht. Man erzieht sie durch selbstverständ-
liches Vorbild, Vorleben an, durch Zucht. Programme sind gemein.
D. Pöbel läuft ihnen nach, weil er keine Zucht gehabt hat.

Programme werden deshalb nie erfüllt. Man lebt von ihnen, indem
man sie lehrt – auf gemeine Weise, durch Mord Diebstahl etc.

[105]

II

Das hohe Bildungsniveau v. 1914 verschwunden. Es passt d. Partei
nicht.

Erst verdummen, dann leiten . Ungeistige Einheitstypen.
Die jüdische Einheitszeitung (Göbbels) flach dumm leer verlogen.
D. Einheitsvergnügen
D. Einheitsbuch
D. Einheitsweltanschauung
Ramschbazar.

[106]

II

Unterschied d. Generationen. Die hohe Bildung (Kunsthart, Ibsen, Wagner, Nietzsche). Die Ungebildeten. Kulturlos. Meisterboxer, Saal-schlacht.

Mörder, Diebe, Idioten, deren "Staat" u. "Recht" d. Zweck hat, ihnen Straflosigkeit zu garantieren.

Eine schmutzige Welle, Konjunktur. D. Prüfstein dafür, *weras* An-stand besitzt

[107]

II – W

Eigentum

Urheberrecht, geistiges Eigentum – nur Abdl.

Weder in Chi. Ind. Antike noch Arab. gibt es ein Recht auf d. Wort

Jeder andre kann es wiederholen, erweitern, ändern.

[108]

II

Wahl, Robespierre. !!!

[109]

II

Alle Ideologen sind beschränkt. Sie wissen d. Brücke von ihrem schlag]rthaften Denken – d. Gegenteil v. echtem Denken – nicht zu finden.

Aber es ist nicht notwendig, Idealismus mit Idiotie zu verwechseln. Sie sind dümmer, als es für einen Ideologen notwendig ist. Bsp.

Rasseideologie

"Gott"

"Staat" Partei

[213]

II

Erziehung: Wir haben keine Geschichtskennntnis. D. Psychologie d. Geschichte fehlt uns. Wir kennen nur Daten. Deshalb d. Einbildung d. Fortschritts – 3. Reich.

D. nordische Gabe ist d. Individualismus, d. Wille z. persönlichen Entschluss – philosophisch d. "Willensfreiheit".

Eine Staatsform, eine Erziehung die diesen hindert, ist *wertlos* .

D. südliche Mensch will keine Verantwortung. D. Götter d. Kriegs sollen entscheiden. Es ist zu heiss, um sich mit Entscheidungen zu quälen.

D. nordische Mensch will Freiheit. Er macht Revolution, wenn man ihm d. Entschliessung nimmt. Das ist Freiheit.

[214]

II

D. groteske Versuch, ein Volk zu entwürdigen. Führerprinzip statt Führer!

Echt deutsch, ideologisch, Phrase.

Wie einst d. Kirche. Noch schlimmer. Experiment d. Hölle.

[215]

II

Der NSoz. d. letzte Triumph d. Rationalismus, d. Lib.-Demok.-Soz., d. Herdenideologie, d. Gleichheit durch Terror, kurz allenr Idealen d. vergangenen Jahrh. Keine Idee, nur alte Phrasen, kein Mann, nur Bonzen, keine Tat, nur Grosstunerei, Nachäfferrei.

Das 3. Reich "Fortschritt" zu einem Parteideal.

Ibsen, Strindberg, Nietzsche – *Wortkarg* weit voran, sodass sie d. Hassgeheul d. Pöbels kaum hörten. Diese aber traben mitten im *Chorus*, mitbrüllend u. halten sich für Führer, weil sie d. Ausmass ihrer Stimmbänder für d. Mass d. Persönlichkeit halten. (Achsel schnüre können d. Stimmbänder ersetzen.

D. letzte *Karneval* d. "Partei" als Ideal, d. Abstimmungen, "Wahlen", Aufzüge.

Ich bin über d. Verdacht erhaben, für "Liberalismus" zu schwärmen. Aber gegenüber dieser schalen Posse, wird²⁵⁰ d. _____ d. Lib. wächst d. Zahl d. Persönlichkeiten v. Voltaire bis Ibsen zu Riesengröße.

Terror von Idioten ist auch²⁵¹ keine Uebermittlung²⁵² d. Liberalismus. Es ist dummer Liberalismus, wie 1789²⁵³, sonst nichts.

[216]

II

Si[] wollten nach Golgatha u. gelangten nach Oberammergau.

[217]

II

Charakter.

Idiotisch – sie nehmen d. Parteiprogramm als Massstab dafür, was "germanisch", "arisch", "nordisch" ist, – verwechseln das mit "deutsch", "deutsch" mit PG, – dass es Engländer, Skandinavier, Wikinger gab, ignorieren sie – und sind selbst nur, nach ihrer eigenen Bestimmung, Halbsemiten, Dinarier

Nichts ist so undeutsch, ungermanisch, wie diese Parteihorde – jüdisch, slavisch, westisch, nur nicht nordisch.

[218]

II

Anf.: Der Sumpf II.

Dem Untüchtigen freie Bahn

Pöstchen

Konjunktur

Erpressung

Hohlheit, Theater, Oesterreich, jüdisch (G.)

[]onjunktur: Literaten, Professoren, d. ihre Wissenschaft nach d.

250 Überschrieben: »mit«.

251 Überschrieben: »noch«.

252 Überschrieben: »[Ueber]wind[ung]«.

253 Darunter: »[17]93«.

Parteiprogramm regulieren (Schmitt, Heidegger, Bäumler) Wirtschaftsführer, die NS BO machen) Ekelhaft.

Bedientenhaft, Verlogen, Kriecherisch. Pfaffen, die schleunigst d. Kreuz als 卐 sehen.

Nicht einmal national: Südtirol, Korridor, Reichswehr.

Die letzte Orgie d. Marxismus.

Kein Recht u. Gesetz mehr. D. einen stehen über, d. andren ausser d. Gesetz.

[219]

II

Der "Antiindividualismus", soweit er nicht zur Phrase in Massenreden v. Demagogen \sim ist, ist nichts als d. marxist. Kollektivismus, dessen letzte Orgie wir *feiern*.

Nicht Preussisch, Ordensgeist, sondern Hammelherde als Ideal zum Zweck d. guten Geschäfte d. demagogischen Leithammels.

Denn das ist d. Führerprinzip – d. Leithammel z. Ideal erhoben, d. wieder v. d. Hunden dahin gejagt wird, wohin sie ihn haben wollen.

[220]

II

D. "3. Reich" ist ein Ideal d. Fortschrittsphilister. 19.J. Deshalb reden sie v. Reaktion.

Alles ist rationalistisch, liberal, jakobinisch. Die 卐 d. letzte Erscheinung d. Jakobiner – Marxisten.

W~~D~~arum diese "Bewegung", wenn sie eine eigne Kunst *vorreiten* möchte, es nie zu einer echten Tragödie bringen wird, bringen kann? Weil ihre Weltanschauung nicht tief, sondern breit, nicht gross, sondern laut ist, gesetzt, dass man d. Wort Weltanschauung überhaupt auf etwas anwenden darf, das nichts ist als ein Wirrwarr v. Schlagworten, die für d. []irkung auf Dummköpfe berechnet sind.

[221]

II

Viel zu flach, als dass sie Recht hätten, d. Wort Weltanschauung in d. Mund zu nehmen.

Ihre Ansichten sind d. des 19.J., nur flacher, abgestandener, Reste einer vergangenen Weltansicht.

Materialisten sind sie, deshalb Demokraten, Idioten²⁵⁴, Marxisten. Wären sie nicht zu dumm, einen Schriftsteller v. Rang zu verstehen, so würden sie – mit Nietzsche – wissen, dass Rousseau ihr Ahne u. sie seine würdigenlosen Nachäffer sind.

Rückkehr zur Natur, d. Glaubbücke d. Meisten, d. Hass gegen d. Rang – alles ist da, nur noch gemeiner, da d. Rang d. 18.J. ihrem Denken fehlt.

[222]

II

Pg + SA = Arbeiter = Soldatenrat.

[223]

II Entwicklung wie in Sowjet

Erst "Arbeiter = Bauern = Soldatenrat"

dann Arbeiter (Pg.) u. Sold. (SA) gegen Bauern

Enteignung durch Erbhof.

[224]

II

Statt d. Führers d. Führerprinzip: jeder befiehlt u. niemand gehorcht.

Was d. Germane braucht – weiten Lebensraum, weites Lebensgefühl²⁵⁵, Freiheit. Aufgehen im ∞

Statt dessen D. ein Zuchthaus, Uniform d. Geistes, Kleidung. "Uniformierung d. deutschen Menschen" zu einem Idioten.

D. verhasste "Bürger", der mehr weiss, mehr kann, mehr führt, mehr ist als andre, d. über das Gemeine emporragt u. deshalb herabgezogen werden muss.

Ueberlegenes Können ist ein Laster im ⚡ Staat. Wenn man sich dessen noch gar bewusst ist, ist man ein Verräter.

N[] Mangel an Erziehung, Takt, Feingefühl, Tiefe haben d. Berechtigung zum Rang unter d. Horde ohne inneren Rang irgendwelcher Art.

254 Überschrieben: »Jakobiner«.

255 Darunter: »Welt[gefühl]«.

2.5. Ausblick

Am 8. Mai 1936, 18 Jahre nach dem Erscheinen des *Untergangs des Abendlandes* und exakt neun Jahre vor dem Inkrafttreten der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht, starb Oswald Spengler im Alter von 55 Jahren in München an seiner angeborenen Herzschwäche.

Am Ende stand der rechtskonservative Spengler mit seiner intellektuell-antiintellektualistischen Kulturphilosophie und seinem letztlich weltfremden Ideal eines uneigennütigen preußischen Volksführers zwischen allen Stühlen. Einerseits sollte dieser ›Cäsar‹ ein erhabener Aristokrat (und Sozialist) sein, der die Massen im Zaum hielt, sie ansonsten jedoch verachtete. Gleichzeitig sollte er jene ursprüngliche ›barbarische‹ Vitalität verkörpern, von der schon Nietzsche eine Gesundung und Erneuerung der Kultur erhofft hatte. Denkfiguren dieser Art waren in den 1930er-Jahren nichts Seltenes. So hatte (ebenfalls in Anknüpfung an Nietzsche) beispielsweise auch Walter Benjamin in seinem Essay *Erfahrung und Armut* (1933) die Idee eines ›positiven Barbarentums‹ entwickelt, die er der ›faschistischen Barbarei‹ entgegenstellte.¹⁸⁸ Für Spengler gab es eine solche Trennung in ›gute‹ und ›schlechte‹ Barbarei freilich nicht. Daher blieb sein politisches Denken voll von Widersprüchen, die er nicht anders auflösen konnte als durch die Flucht in einen demonstrativen Radikalismus, hinter dem sich, gerade in politischen Fragen, im Grunde ein romantischer Idealismus verbarg, den er sich selbst nicht zugestehen wollte. Eben dieser Idealismus sensibilisierte ihn für die kulturellen und gesellschaftlichen Umbrüche seiner Zeit und führte ihn dadurch zu einer Reihe scharfsinniger Ein- und Voraussichten in Bezug auf die moderne Technik, die wirtschaftlichen Probleme sowie

187 Ebd., S. 532.

188 Vgl. Gerard Raulet: Positive Barbarei. Kulturphilosophie und Politik bei Walter Benjamin. Münster 2004; Maria Boletsi: A Positive Barbarism? In: dies.: *Barbarism and Its Discontents*. Stanford, California 2013, S. 108–138.

die Massenkultur des 20. Jahrhunderts, deren Bannkraft bis heute anhält. Er machte ihn jedoch zugleich blind für die verhängnisvolle Instrumentalisierung, die sich mit seinen Gedanken treiben ließ, wie schon der Curtius-Schüler Gustav René Hocke (1908–1985) vor über 50 Jahren festgestellt hat:

Es wäre unsinnig, einen individualistischen »Geistmenschen« wie ihn [Spengler] als Vorläufer des Faschismus zu bezeichnen. Mit Hitler verkrachte er sich ebenso rasch wie d'Annunzio mit Mussolini. Doch mündete all dieser anti-rationale Amoralismus, dieser lieblose Hochmut eines »tragischen Weltgefühls« und dieser ins Welt-Unpersönliche verliebte Heroismus auch gegen den Willen ihrer Verkünder schließlich doch in die ideologischen Garküchen des europäischen Faschismus. Und dort brodeln solche »Urkräfte« auch heute noch trübe weiter.¹⁸⁹

Zu einer Spengler-Renaissance kam es nach dem Krieg – aus verständlichen Gründen – nicht. Dazu war sein Werk, trotz aller Distanz zu den Nazis, zu stark kontaminiert. Das hatte keineswegs nur mit einer »verunglückten« Rezeption zu tun. Auch wenn Spengler den Nachkriegsgenerationen sicherlich einige Anknüpfungspunkte hätte bieten können, ließen sich Philosophie und Politik bei ihm nie so weit trennen, dass eine unbefangene Auseinandersetzung möglich gewesen wäre. Während bei anderen Autoren wie Heidegger das Politische sich gleichsam aus ihrer Philosophie ergab und von dieser überlagert wurde, war das Verhältnis bei Spengler gerade umgekehrt: Spengler war nicht nur von Anfang an ein politischer Schriftsteller – seine Philosophie selbst war in ihrem Kern und in ihren Grundlagen politisch.

Die hier erstmals veröffentlichten Fragmente erlauben es, die Entwicklung dieser Philosophie über einen Zeitraum von 20 Jahren hinweg nachzuvollziehen. Sie ermöglichen damit eine Rekonstruktion von Spenglers politischem Denken, das einen zentralen Bestandteil seiner intellektuellen Biografie bildete und seine Erwartungen, seine Hoffnungen und seine Ängste prägte. Spengler wollte mit seiner Philosophie Wirklichkeit nicht nur festhalten, sondern sie vor allem

189 Gustav René Hocke: Oswald Spengler: »Urfragen«. Bürgerlich, Heroisch, Banausisch. In: Der Spiegel 35 (1965), S. 84–86, hier: 86.

gestalten. Dies trieb ihn, ungeachtet der Tatsache, dass der *Untergang des Abendlandes* eigentlich ein verspätetes Buch war, auch nach dem Krieg in die Politik, die er als den höchsten Ausdruck der Wirklichkeit seiner Zeit betrachtete und damit als Maßstab seines Denkens akzeptierte. Damit hatte sich Spengler mit seiner Philosophie gleichsam selbst in den Lauf der Geschichte gestellt und dieser das endgültige Urteil über sie zugemessen. »Ich liebe d. Wirklichkeit, weil sie nicht langweilig, weil sie furchtbar und gross in ihrer Furchtbarkeit ist«¹⁹⁰ – so notierte er an einer Stelle. Zuletzt überwand eben diese Wirklichkeit ihren rücksichtslosesten Apologeten, und unfreiwillig behielt Spengler gegenüber sich selbst recht: »Die Tatsachen sind stärker als d. Mensch«¹⁹¹.

Was bleibt von Spengler 85 Jahre nach seinem Tod? Von der ungebrochenen Faszinationskraft seines Werkes und seiner Person zeugen jedenfalls die anhaltenden Publikationen sowie die Spengler gewidmeten Symposien, Konferenzen und Tagungen. Dieses fortwährende Interesse ist nicht nur eine Folge dessen, dass anscheinend viele von Spenglers Voraussagen sich inzwischen bestätigt haben. Dass Spengler gerade heute wieder – auch außerhalb wissenschaftlicher Kontexte – aktuell wird, hat seinen Grund ebenfalls darin, dass sein philosophisches System dem eben in unserer Zeit (wieder) verbreiteten Bedürfnis nach Gewissheit und Orientierung entgegenkommt – ist es doch beruhigend zu wissen, dass die Geschichte, allen kleineren Unwägbarkeiten zum Trotz, letztlich doch vorausbestimmt ist. Als derartiger Orientierungstifter wird er bis heute oftmals gelesen. Dabei lehnte er diese ihm schon zu Lebzeiten zugeschriebene Rolle im Grunde ab, wie er auch einmal in den Aufzeichnungen bekennt: »Ich bin kein Prophet.«¹⁹² Solche Widersprüche, die sich mitunter nur schwer in Einklang bringen lassen, prägten Spenglers Persönlichkeit, Denken und Werk. Umso mehr gilt es, sich die Bedingungen klarzumachen, unter denen Spengler seine Gedanken formulierte, sich zu vergegenwärtigen, dass die von ihm gegebenen Antworten auf die drängenden Fragen seiner Zeit ebenso an deren Voraussetzungen hängten wie seine Kulturphilosophie unter politischen Vorzeichen stand,

190 IV [68].

191 IV [49].

192 IV [654].

die ihr erst die Richtung vorgaben und ihr Sinn verliehen – dass sich also das Philosophische bei Spengler nie ganz vom Politischen trennen lässt. Dies ist gerade heute zu betonen, wo sich die Versuche mehren, Spengler zu entpolitisieren, oftmals in der Absicht, ihn im nächsten Schritt doch wieder für eine politische Agenda zu vereinnahmen. Und doch scheinen viele seiner Aussagen zur Technik oder zum Zusammenhang von Demokratie, Diktatur und Massenkultur auch heute noch aktuell genug, dass sich die Beschäftigung mit ihnen lohnt. Eben diese Spannung macht das Faszinierende an Spengler aus und regt zur kritischen Auseinandersetzung mit einem Denker an, der nach wie vor polarisiert und auch weiterhin polarisieren wird.